

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 4

Artikel: Luftkampf über Helgoland
Autor: Metternich, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zwei-Mann-Cockpit – Pilot und Waffensystemoffizier einer F-4F Phantom des Jagdgeschwaders 71 «R» aus Wittmund.

Luftkampf über Helgoland

Erstmals war die Schweizer Luftwaffe zu Gast beim Jagdgeschwader 71 «Richthofen» in Wittmund. Ein kleines Kommando besuchte mit sieben F/A-18 Hornet die Luftwaffenbasis in Norddeutschland.

OBERSTLT ULRICH METTERNICH, WITTMUND

Nachdem sich Kommandos beider Luftwaffen bereits im vergangenen Jahr in Decimomannu auf Sardinien zum Luftkampftraining getroffen hatten, war diesmal das Jagdgeschwader 71 «Richthofen» (JG 71 «R») der Gastgeber für die gemeinsame Luftkampf Ausbildung.

Aufgrund der überaus positiven Ergebnisse von Sardinien wurde wieder eine zweiwöchige gemeinsame Übung unter dem Namen «BARON FLAG» für beide Luftwaffen angesetzt. Sieben F/A-18 Hornet, 15 Piloten, ein Radarleitoffizier, 27 Techniker und mehrere Tonnen technisches Gerät trafen in Wittmund ein. Nach herzlichem Empfang konnte dank guter Vorbereitung auf beiden Seiten ohne Verzögerung mit dem Flugbetrieb begonnen werden.

Gemischter Flugbetrieb

In drei Flugperioden pro Tag starteten die Hornets des Schweizer Kommandos zum Trainingseinsatz. Während die erste Periode von der Schweizer Luftwaffe zu internem Luftkampftraining in den Übungsgebieten über der Nordsee genutzt wurde,

konzentrierten sich die zweite und dritte Runde auf das sogenannte DACT (Dissimilar Air Combat Tactics), wie es im Fliegerenglisch genannt wird.

Dabei werden Luftfahrzeuge unterschiedlichen Typs mit und ohne Unterstützung von Radarleitstellen gegeneinander eingesetzt. Das umfasst sowohl BVR-Einsätze (Beyond Visual Range) ausserhalb der Sichtweite des Gegners als auch den engen Kurvenkampf, den «Dogfight».

Bevor es für die Besatzungen richtig losgehen konnte, mussten erst vorgeschriebene Flugsicherheitsbriefings durchgeführt werden, bei denen Sicherheitsabstände zwischen Luftfahrzeugen, Mindestflughöhen und Geschwindigkeitsbereiche angesprochen wurden. Mit steigendem Schwierigkeitsgrad wurden die Übungseinsätze geplant.

Zur Eingewöhnung standen am Anfang DBFM (Dissimilar Basic Fighter Maneuvers) und DACM (Dissimilar Air Combat Maneuvering) auf dem Programm. Das heisst die Rollen als Angreifer und Verteidiger waren jeweils festgelegt und die Flugzeuge durften vorher festgelegte Parameter

was Höhe, Geschwindigkeit und Triebwerksleistung betrifft nicht unter- oder überschreiten.

Hohe Anforderungen

Sowohl auf Schweizer als auch auf deutscher Seite müssen die Besatzungen ein festgelegtes jährliches Ausbildungsprogramm absolvieren, die das Training gegen andere Luftfahrzeugmuster vorschreiben. Nicht immer finden sich aber entsprechende Gelegenheiten für DACT-Training mit anderen Geschwadern und Luftwaffen.

Oberstleutnant Gerhard Roubal, stellvertretender Kommandore des JG 71 «R», sieht darin jedoch eine besondere Notwendigkeit für die Ausbildung seiner Besatzungen. «Wir müssen jede Chance wahrnehmen, um mit anderen fliegenden Waffensystemen üben zu können, denn das Luftkampftraining sollte über gleich gegen gleich hinausgehen.»

Für das JG 71 «R» war es im Jahr 2007 die erste Gelegenheit DACT fliegen zu können. «Auf verschiedenen Übungen haben wir dieses Jahr bereits an COMAOs (Composite Air Operations) teilgenommen, aber



Hornet-Pilot bei den Vorbereitungen zum Start.



Schweizer und deutsche Besatzungen beim Briefing.



Startende F-4F Phantom des JG 71 «R».



Schweizer Kommando beim Jagdgeschwader 71 «Richthofen» in Wittmund.



Kommandoführer der Schweizer, Major Daniel Stämpfli, Staffelkommandant der Fliegerstaffel 11 aus Meiringen.



Schweizer Hornet-Pilot nach einem Trainingseinsatz.



Der Staffelkapitän der 2. Jagdstaffel überreicht dem Schweizer Kommandoführer das Staffelwappen.



Staffelwappen der 1. Staffel des Jagdgeschwaders 71 «Richthofen».



Schweizer Techniker überwachen das Anlassen der Triebwerke am Boden.

reinrassiges DACT über mehrere Tage verteilt konnten wir erst jetzt mit den Schweizer Kameraden fliegen» erläutert Oberstleutnant Roubal und fügt hinzu: «Die Ausbildungssituation bei der Phantom ist derzeit schwierig, da viele erfahrene Piloten in der Nachwuchsausbildung auf Eurofighter sind. Daher hat Hochwerttraining dieser Art eine erhebliche Priorität, um den allgemeinen Erfahrungsstand der jüngeren Besatzungen zu erweitern.»

Nur gegen andere

Gute Gründe gibt es auch für die Schweizer Luftwaffe den Luftkampf gegen andere Nationen zu üben. Der hohe Leistungsstand ihrer Militärpiloten muss gehalten werden. Für Major Daniel Stämpfli, Chef der Schweizer Abordnung in Wittmund, besetzt das Training mit den deutschen Phantom einen sehr hohen Stellenwert.

«Nur gegen andere Gegner können wir unsere eigenen Taktiken überprüfen und schauen ob sie funktionieren. Das Training untereinander oder gegen die eigenen Northrop F-5 Tiger ist nicht das Gleiche» erklärt Major Stämpfli. In der Schweiz ist der Hornet-Pilot Staffelformandant der Fliegerstaffel 11 in Meiringen.

Als ehemaliger Teamleader der Schweizer Kunstflugstaffel Patrouille Suisse weiss er wie wichtig optimales Training ist. Dazu gehört auch der Luftkampf in geringen Höhen (über 1500 m). «Über der Nordsee haben wir nicht die starken Einschränkungen, wie über der kleinen Schweiz und vermeiden vor allem Lärmbelästigungen bei der Bevölkerung.» Positiv äussert er sich auch über die Zusammenarbeit mit den deutschen Gastgebern: «Bei einem Erfahrungsaustausch, wie diesem, können wir gegenseitig immer viel von einander lernen.»

Trainingsgebiet Nordsee

Neue Erfahrung für Oberleutnant Peter Hahn von der 1. Staffel des JG 71 «R», kurz «Seven Eleven» genannt. Seit 2005 fliegt er in Wittmund die Phantom. Für ihn ist es das erste Mal, dass er mit einer anderen Nation trainiert. «Es ist sehr interessant gegen ein Flugzeug zu fliegen, das mit seinen Leistungsdaten der Phantom deutlich überlegen ist.» Für ihn macht es Sinn gegen die Hornet zu fliegen, da die Hauptbedrohung von Waffensystemen des ehemaligen Warschauer Paktes ausgeht, die ein ähnliches Leitungsspektrum besitzen.

Hauptmann Martin Holzer, Pilot der Fliegerstaffel 11, ist beeindruckt vom grossen Luftraum der genutzt werden kann. «In



Eine Schweizer F/A-18 flankiert von zwei deutschen Phantom über der Nordsee.

der Schweiz sind wir räumlich sehr limitiert. Auch die Höhenbänder, die wir draussen über der Nordsee nutzen können, sind nicht vergleichbar mit zu Hause. Aufgrund der hohen Berge in der Schweiz können wir nicht unter 4000 Metern üben. Daher ist das Training hier sehr wertvoll, denn das Flugzeug reagiert schon etwas anders als in grösserer Höhe. Allein der Schub ist spürbar stärker als in 12 000 Metern Höhe. Daran muss man sich im Luftkampf gewöhnen, da sich dadurch gewisse Zeitabläufe verändern.»

Kooperation klappt

Gute Zusammenarbeit zwischen den Luftwaffen bestätigt auch Oberstleutnant Holger Radmann, Staffelformandant der 2. Fliegenden Staffel des JG 71 «R». «Obwohl die Schweiz kein NATO-Partner ist, sind die Einsatzverfahren in der Luftverteidigung fast identisch» meint er und ergänzt: «Auf Staffelebene ist es eine grosse Herausforderung für junge Besatzungen zu Hause gegen ein anderes Waffensystem fliegen zu können. Meist ist dies nur auf Grossübungen im Ausland möglich.» Für die Zukunft wünscht er sich mehr Training dieser Art vor der Haustür.

Ohne Technik geht es nicht. Gérald Schmidt vom Schweizer Flugplatzkommando Sion ist Chef der kleinen Abordnung von Schweizer Technikern, die den hohen Klarstand der F/A-18 sicherstellen. Als Zivilist ist er, ebenso wie seine Kollegen, bei den Betrieben der Luftwaffe angestellt und begleitet Piloten und Jets auf den unterschiedlichen Kampagnen im In- und Ausland.

«Die Zusammenarbeit mit den Deutschen klappt hervorragend. Wenn wir etwas Spezielles benötigen, dann brauchen wir nie lange zu warten, bis uns geholfen wird»,

kommentiert der Schweizer Techniker die Kooperation zwischen den Luftwaffen. Auf die Frage, warum er in Anbetracht eines hochkomplexen Waffensystems wie der F/A-18 Hornet trotzdem mit einem verhältnismässig kleinen Personalstamm von nur 27 Technikern auskommt, antwortet er: «Aufgrund der weit gefächerten Ausbildung des Einzelnen in unterschiedlichen Bereichen, ist es möglich auf Kommandos, wie diesem mit wenig Personal auszukommen.» Unter dem Strich ist der Schweizer Techniker zufrieden, denn technische Ausfälle hat es kaum gegeben.

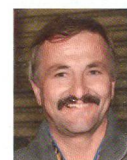
Neutralität

Unverändert ist dies eines der wichtigsten Merkmale schweizerischer Aussenpolitik. Trotzdem ist die Schweiz international militärisch engagiert. Dies schliesst neben humanitären und friedenssichernden Einsätzen auch luftpolizeiliche Einsätze über eigenem Territorium mit ein. Zur Wahrung der Lufthoheit und Sicherung des eigenen Luftraumes mitten in Europa, unterhält die Schweiz eine kleine aber sehr leistungsstarke Luftwaffe mit modernen Waffensystemen.

Eingebettet im Herzen Europas bedeutet dies aber auch Kooperation mit Nachbarländern. Gerade vor dem Hintergrund des Programms «Partnerschaft für den Frieden» (PfP – Partnership for Peace) sind Erfahrungsaustausch und gemeinsames Training wichtig. ☑

Nachdruck aus

«Y. – Magazin der Bundeswehr»



Ulrich Metternich ist Oberstleutnant der Bundeswehr. In der Bundesluftwaffe war er «Backseater» von Generalleutnant Walter Jertz. Alle Bilder stammen von ihm.